

JUBILÄUMSMAGAZIN

DAMALS, HEUTE, MORGEN...
120
JAHRE

Westfälische Straße



DIE WESTFÄLISCHE
VON ALLEM DAS BESTE

WWW.DIEWESTFAELISCHE.BERLIN

120 Jahre Westfälische Straße – ein Stück gelebtes Berlin

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Anwohnerinnen und Anwohner, liebe Gewerbetreibende sowie Freundinnen und Freunde der Westfälischen Straße!

Die Westfälische Straße feiert ihr 120-jähriges Jubiläum – und mit ihr feiern wir ein lebendiges Stück Charlottenburg-Wilmersdorf. Sie ist eine Straße mit Charakter, mit Geschichte, mit Nachbarschaftssinn. Wer hier unterwegs ist, begegnet nicht nur schönen Altbauten und kleinen, feinen Geschäften – er erlebt einen Kiez, in dem Berliner Stadtgeschichte spürbar bleibt und gleichzeitig Zukunft gestaltet wird.

Von der Kuhtrift der Wilmersdorfer Bauern bis zur heutigen Geschäftsstraße mit Flair hat die Westfälische Straße eine beachtliche Wandlung erlebt. Sie war Ausflugsweg, Verkehrsader, Wohnquartier und Einkaufsziel – und ist bis heute all das geblieben. Genau diese Vielschichtigkeit macht ihren Reiz aus.

Dass diese Straße nicht nur über ein beeindruckendes historisches Erbe verfügt, sondern auch eine aktive, engagierte Gegenwart hat, verdankt sie dem Zusammenspiel vieler: Den Gewerbetreibenden, die mit Herzblut und Persönlichkeit ihre Läden führen. Den Anwohnerinnen und Anwohnern, die sich für ihre Nachbarschaft einsetzen. Und dem Westfälische Straße e.V., der als starkes Standortnetzwerk Impulse setzt, Ideen bündelt und Menschen zusammenbringt.

Ich freue mich, dass der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf die Entwicklung der Westfälischen Straße im Rahmen des europäisch geförderten Stadtmarketingprojekts begleiten und unterstützen kann. Es ist ein gutes Beispiel dafür, wie lokales Engagement und öffentliche Förderung Hand in Hand gehen – für eine zukunftsfähige, lebenswerte Stadt.

Mein Dank gilt allen, die dieses Jubiläum möglich machen: dem Verein, den beteiligten Geschäften, den Mitwirkenden im Magazin und natürlich allen, die der Westfälischen Straße Tag für Tag ihr Gesicht geben.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Blättern, Entdecken und Erinnern – und der Westfälischen Straße alles Gute für die nächsten 120 Jahre.



(Quelle: britbay)

Ihre **Kirstin Bauch**
Bezirksbürgermeisterin
Charlottenburg-Wilmersdorf

INHALT

4 – 11 120 JAHRE WESTFÄLISCHE STRASSE

- Von der Kuhtrift zur Kiezkultur
- Eine Straße mit vielen Namen
- Stadt wächst, Straße lebt
- Architektur mit Charakter
- Ein Zentrum zum Bummeln, Leben und Begegnen
- Grüne Oase mitten im Kiez
- 120 Jahre und kein bisschen leise

12 – 17 SEHEN & ENTSPANNEN

- Hochmeisterkirche
- Hochmeisterplatz
- Architektur der Wilhelmischen Ära
- Henriettenplatz
- Preußenpark

18 – 19 LAGEPLAN

20 – 23 BLUMEN, BINDETISCH UND BERLINER GESCHICHTE

Christian Koch über vier Generationen in der Westfälischen Straße

24 – 25 WESTFÄLISCHE STRASSE E.V.

Wer wir sind & wo wir hinwollen

Foto vom
20. Februar 1966

(Quelle: Landesarchiv Berlin,
F Rep. 290 (01) Nr. 0110970 /
Foto: Seiler, Hans)



Von der Kuhtrift zur Kiezkultur – Eine Straße erzählt Berliner Geschichte

Wenn Berliner Straßen reden könnten, dann hätte die Westfälische Straße viel zu erzählen. Über Viehtriebe im Morgengrauen, über Kutschen voller Sonntagsausflügler, über elegante Damen beim Shoppingbummel der 1920er und über das Auf und Ab der Zeitgeschichte, das sich hier in jedem Haus, jedem Stein widerspiegelt. Heute, 120 Jahre nach ihrer offiziellen Benennung, ist sie ein Herzstück im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf – charmant, vielfältig, einladend. Zeit für einen Blick zurück und nach vorn.

Quelle: Wilmersdorf Archiv



Eine Straße mit vielen Namen – und noch mehr Geschichten

Die Wurzeln der Westfälischen Straße reichen weit zurück ins 19. Jahrhundert – in eine Zeit, als Wilmersdorf noch ein Dorf und das Berliner Stadtbild von Feldern, Wiesen und Gehöften geprägt war. Damals trug sie den ländlich-pragmatischen Namen „Die Kuhtrift“ – ein Weg, auf dem Wilmersdorfer Bauern ihr Vieh zur Tränke oder Weide führten, in Richtung Halensee. Keine Pracht, kein Pflaster, sondern ein Trampelpfad im wahrsten Sinne des Wortes.



Die heutige Westfälische Straße und das direkte Umland waren im 19. Jahrhundert noch ländlich geprägt. Landwirte nutzten die Flächen zum Weiden oder als Pfade auf dem Weg Richtung Halensee. (Quelle: Wilmersdorf Archiv)



Mit der fortschreitenden Urbanisierung änderte sich das Bild schnell. Ab 1888 wurde aus der Kuhtrift die „Westphälische Straße“, benannt nach der westdeutschen Region Westfalen, wie viele Straßen der Umgebung. Nur wenige Jahre später – im Jahr 1905 – wurde der heutige Name offiziell eingeführt: Westfälische Straße.

Doch ein neuer Name war nur der Anfang. Die Straße wurde zur Verbindung zwischen dem aufstrebenden Villenvorort Grunewald und dem städtisch geprägten Wilmersdorf, das sich in rasantem Tempo zu einem begehrten Wohn- und Geschäftsstandort entwickelte. Bald zogen elegante Bürgerhäuser und prachtvolle Mietshäuser entlang der Westfälischen Straße in die Höhe.

28. BERLIN-WILMERSDORF.
Westfälische Str. Ecke Johann Sigismund-Str.



Die Westfälische Straße entwickelte sich wie ihre Nachbarstraßen
rasch zu einem begehrten Wohn- und Geschäftsstandort.

(Quelle: Bild oben: Berliner Stadtbibliothek (BStB) / Berliner Sammlung
Bild unten: Landesarchiv Berlin, F Rep. 290 (01) Nr. 1103293 / Foto: Titzenthaler, Waldemar)

Stadt wächst, Straße lebt

Schon in den 1890er-Jahren war die Westfälische Straße mehr als nur Verbindungsweg. Sie war Teil eines urbanen Lebensgefühls – zwischen bürgerlicher Repräsentation, Naherholung und ersten städtischen Vergnügungen. Die sogenannten „Terrassen am Halensee“ zogen Berliner Familien hinaus ins

Grüne. Später kam das legendäre Vergnügungsareal „Lunapark“ dazu, das einst zu den größten Freizeitparks Europas zählte. Die Westfälische Straße war dabei die Achse, auf der sich Ausflugsfreude, Eleganz und städtischer Wandel trafen.



Die Terrassen am Halensee und der Luna-Park waren bis 1933 bedeutende Attraktionen, die viele Ausflügler aus dem Umland in die Nachbarschaft zur Westfälischen Straße lockten.

(Quelle: Bild oben: E. A. Schwerdtfeger & Co., Berlin; Bild unten: Paul Kaufmann, Wilmersdorf-Berlin)



Gesamtansicht des Straßenbahnbetriebshofes Halensee

Aufn. BV

30.8.39.

Hilgenlocher



Anfang des 20. Jahrhunderts wurde an der Westfälischen Straße ein Straßenbahnbetriebshof eröffnet. Später entstand hier ein moderner Omnibus-Betriebshof der BVG.

(Quelle: Bild oben: Archiv Christian Koch; Bild unten: Landesarchiv Berlin, F Rep. 290 (02) Nr. 0059555 / Foto: Schütz, Gert)

Die Infrastruktur wuchs mit: 1900 wurde an der Westfälischen Straße ein Straßenbahnbetriebshof eröffnet – ein Zeichen dafür, wie wichtig die Strecke für den öffentlichen Verkehr im Westen Berlins war. Nach

schweren Schäden im Zweiten Weltkrieg entstand auf dem Gelände 1960 ein moderner Omnibus-Betriebshof der BVG. Bis heute dient er als wichtiger Standort für den Berliner Busverkehr nahe Halensee.

Architektur mit Charakter – und Geschichten hinter der Fassade

Wer heute die Westfälische Straße entlangspaziert, dem begegnet eine Mischung aus Geschichte und gelebtem Alltag. Zwischen Kurfürstendamm und Fehrbelliner Platz reihen sich repräsentative wilhelminische Häuser mit kunstvollen Fassaden, hohe Altbauten mit stuckverzierten Erkern und Ladengeschäften mit viel Persönlichkeit.



Gruss aus Halensee

Westfälische Strasse, Ecke Joachim Friedrich-Strasse

Die Westfälische Straße war schon früh von repräsentativen wilhelminischen Häusern mit kunstvollen Fassaden geprägt.



(Quelle: Bild unten: Berliner Stadtbibliothek (BStB) / Berliner Sammlung; Bild oben: Landesarchiv Berlin, F Rep. 290 (08) Nr. 0135327 / Foto: Lommatzsch, Ingeborg)

Einige dieser Gebäude stehen heute unter Denkmalschutz – darunter das Haus Nr. 37, das in den Jahren 1898 und 1899 von Maurer- und Zimmermannsmeister Fritz Mittag entworfen und errichtet, sowie das Haus Nr. 45, das einst nach den Plänen von Wilhelm Prescher (1895) erbaut wurde. Besonders eindrucksvoll ist die evangelische

Hochmeisterkirche an der Nummer 70a: Ein Backsteinbau im neoromanischen Stil, errichtet von Otto Schnock zwischen 1908 und 1910. Nach schweren Kriegsschäden wurde sie in den 1950er-Jahren vereinfacht wiederhergestellt – heute ist sie nicht nur ein Ort der Andacht, sondern auch ein Mahnmal gegen das Vergessen.



Die evangelische Hochmeisterkirche an der Nummer 70a wurde zwischen 1908 und 1910 errichtet, nach Kriegsschäden wieder aufgebaut – und ist noch heute ein Ort der Andacht sowie ein Mahnmal gegen das Vergessen.

(Quelle: Bild links: Kirchengemeinde Halensee; Bild rechts: ideenreich GmbH)



An ihrem Eingang erinnern zwei Gedenktafeln an Albrecht I. von Preußen – letzter Hochmeister des Deutschen Ordens – und an die Pogromnacht vom 9. November 1938. Auch vor anderen Hausnummern findet sich sichtbare Erinnerungskultur: Stolpersteine für ehemalige jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger, die hier lebten und während der NS-Zeit verfolgt und ermordet wurden. Besonders hervorzuheben ist das Haus Nr. 64, in dem Margarethe Sommer und der spätere Oberbürgermeister Otto Ostrowski während der Nazizeit Menschen, die zum Judentum gehörten, versteckten.



Stolpersteine erinnern an jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger, die hier lebten und während der NS-Zeit verfolgt und ermordet wurden.

(Quelle: ideenreich GmbH)

Ein Zentrum zum Bummeln, Leben und Begegnen

Doch die Westfälische Straße ist kein Freilichtmuseum – sie ist lebendig und modern geblieben. Heute gilt sie als eine bedeutende Hauptgeschäftsstraße, ein echtes Kiez-Zentrum mit Herz. Wer einen entspannten Einkauf abseits großer Ketten sucht, wird hier fündig: Zahlreiche inhabergeführte Läden, charmante Boutiquen, Maßateliers, Feinkostläden, Weinhandlungen und kleine Restaurants prägen das Bild. Es ist ein Ort, an dem man sich kennt – und wo Beratung noch persönlich ist.

Damen verbringen gerne Stunden beim Stöbern durch Mode und Accessoires, während Herren sich einen edlen Tropfen oder handgeschneiderte Kleidung gönnen. Der Charme des Authentischen ist allgegenwärtig – gerade in Zeiten, in denen viele Einkaufsstraßen ihr Gesicht verlieren.

Die Westfälische Straße entwickelte sich zu einem echtem Kiez-Zentrum mit Herz.

(Quelle: Landesarchiv Berlin, F Rep. 290 (01)
Nr. 0320082 / Foto: Huschke, Willi)



Der Hochmeisterplatz ist bis heute die grüne Oase im Kiez.

(Quelle: Bild links unten: Kirchengemeinde Halensee; Bild mitte: iideenreich GmbH)



Berlin, Hochmeisterplatz

Grüne Oase mitten im Kiez – der Hochmeisterplatz

Ein besonderes Highlight ist der Hochmeisterplatz. Bereits 1876 als Buchwaldplatz angelegt, erhielt er 1892 seinen heutigen Namen. Die heute sichtbare Anlage geht auf Entwürfe von Erwin Barth zurück, einem der wichtigsten Berliner Gartenarchitekten der 1920er Jahre. Mit Spielplatz, Liegewiese und großzügiger Bepflanzung wurde der Platz zur grünen Oase im Quartier. Spätere Erweiterungen durch Richard Thieme und Eberhard Fink machten ihn noch einladender – bis heute ist er ein beliebter Treffpunkt für Familien, Nachbarn und Flaneure.

Fazit: 120 Jahre und kein bisschen leise

Die Westfälische Straße hat in 120 Jahren so manche Wandlung erlebt – von der ländlichen Trift zur pulsierenden Geschäftsstraße, vom Ausflugsweg zur Gedenkmeile, vom Verkehrsknoten zur genussvollen Shoppingadresse. Sie ist ein Stück Berlin, das sich immer wieder neu erfunden hat – und doch stets seinen Charakter bewahrte.

Wer heute hier lebt oder arbeitet, weiß: Die Westfälische Straße ist mehr als nur ein Straßename. Sie ist ein Ort der Begegnung, der Geschichte, der Vielfalt – ein echtes Stück Heimat im Berliner Westen. Herzlichen Glückwunsch zum 120. Jubiläum – auf viele weitere Jahrzehnte voller Leben, Wandel und Zusammenhalt!



(Quelle: ideenreich GmbH)

Sehen & Entspannen

HOCHMEISTERKIRCHE

Die Hochmeisterkirche – ein stilles Wahrzeichen mit starker Geschichte



(Quelle: Bild links: Landesarchiv Berlin, F Rep. 290 (05) Nr. 11249 / Foto: K. A. / Bild rechts: Kirchengemeinde Halensee)

Zwischen Boutiquen, Altbauten und Stadt-
leben erhebt sich an der südlichen West-
fälischen Straße ein Stück wilhelminischer
Baukunst: die evangelische Hochmeister-
kirche. Mit ihrer markanten Fassade aus
roten Ziegeln, dem gedrungenen Turm und
den Rundbogenfenstern steht sie seit über
110 Jahren für Glauben, Gemeinschaft und
Geschichte im Kiez.

Erbaut wurde sie von 1908 bis 1910 nach
Plänen des Architekten Otto Schnock im
Stil der Neoromanik – also in Anlehnung an
mittelalterliche Kirchenbauten, die damals
im Kaiserreich wieder in Mode kamen. Am
11. September 1910 wurde die Kirche feier-
lich eingeweiht. Ihren Namen erhielt sie
in Erinnerung an Albrecht von Branden-
burg-Ansbach, den letzten Hochmeister
des Deutschen Ordens und späteren Her-
zog von Preußen – eine Referenz an Ge-

schichte, Rittertum und
protestantisches Selbst-
verständnis.

Doch die Geschich-
te der Hochmeis-
terkirche ist keine
ungebrochene. Im
Zweiten Weltkrieg
wurde das Gebäude
schwer beschädigt.
Zwischen 1953 und
1958 wurde es durch
den Architekten Erwin
Rettig wiederaufgebaut
– mit einem bewusst
schlichten Innenraum,
der bis heute von Ruhe
und Klarheit geprägt ist.

Die historischen Formen
blieben erhalten, doch die
Ausstattung wurde reduziert
– ein Spiegelbild der Nach-
kriegszeit, in der Funktion und Bescheiden-
heit im Vordergrund standen.

Heute ist die Kirche nicht nur ein geistlicher
Ort, sondern auch ein Ort des Erinnerns.
Zwei Gedenktafeln am Eingang mahnen:
Eine erinnert an die Pogromnacht des 9.
November 1938, die andere an Albrecht
von Preußen. Damit verbindet sich hier Ver-
gangenheit mit Verantwortung – ein sicht-
bares Zeichen gegen das Vergessen mitten
im Alltag.

Die Hochmeisterkirche ist denkmalge-
schützt und bis heute eine lebendige Ge-
meinde mit Gottesdiensten, Musikver-
anstaltungen, Konzerten und sozialem
Engagement. Gleichzeitig prägt sie das
Stadtbild am Hochmeisterplatz – als fester
Orientierungspunkt und als stilles Wahrzei-
chen in einem dynamischen Viertel.

HOCHMEISTERPLATZ

Der Hochmeisterplatz und die Wellenwiese – Grünes Herz in der Westfälischen Straße

Wer vom Kurfürstendamm kommend die Westfälische Straße entlangbummelt, gelangt schließlich zu einem Ort, der ganz bewusst zum Innehalten einlädt: dem Hochmeisterplatz. Hier, wo die geschäftige Einkaufsstraße in ein ruhigeres Wohnviertel übergeht, öffnet sich eine grüne Oase mitten in der Stadt – geprägt von alten Bäumen, Kindergelächter, Sitzbänken und dem sanften Schwung der sogenannten Wellenwiese.

Der Platz hat Geschichte: Bereits 1876 wurde er unter dem Namen Buchwaldplatz angelegt und 1892 zu Ehren des letzten Hochmeisters des Deutschen Ordens, Albrecht von Preußen, umbenannt. Seither ist der Hochmeisterplatz nicht nur Namensgeber der benachbarten Kirche, sondern auch ein prägender Teil des öffentlichen Raums im Kiez.

Die grüne Anlage, wie wir sie heute kennen, entstand in mehreren Schritten: In den 1920er-Jahren gestaltete der renommierte Gartenarchitekt Erwin Barth den Platz erstmals gärtnerisch aus – mit einer tieferliegenden Wiese, einem Kinderspielplatz und Gehölzpflanzungen zur Abschirmung vom Straßenlärm. Diese elegant geschwungene Senke in der Mitte des Platzes ist ein Lieb-

lingsort für Kinder, Sonnenhungrige, Picknickdecken und kurze Auszeiten.

Richard Thieme erweiterte das Platzkonzept 1936, später kamen durch Eberhard Fink in den 1950er-Jahren neue Sitzgelegenheiten und Wege hinzu. Trotz dieser Veränderungen blieb der Charakter des Platzes erhalten: Er ist kein aufgeräumter Stadtplatz, sondern ein lebendiger, leicht verwunschener Parkwinkel mit Kiezgefühl.

Die Wellenwiese selbst ist bis heute ein echtes Kleinod – sie macht den Platz unverwechselbar. Ihr sanftes Gefälle lädt zum Spielen, Sitzen oder Herunterrollen ein. Gleichzeitig verleiht sie dem Platz eine fast poetische Dynamik: Statt geometrischer Strenge zeigt sich hier das Grün in Bewegung – ein städtisches Naturstück mit Charme.

Umrahmt von der denkmalgeschützten Hochmeisterkirche, prächtigen Altbauten und der Westfälischen Straße mit ihren kleinen Läden und Cafés, bildet der Hochmeisterplatz das grüne Herz von Halensee. Er ist Treffpunkt, Spielplatz, Rückzugsort – und ein Ort mit Geschichte, der seine Nachbarschaft seit Jahrzehnten prägt.



(Quelle: Bild links: Landesarchiv Berlin, F Rep. 251-02 Nr. 3127; Foto: Foto-Neihs; Bild rechts: Landesarchiv Berlin, F Rep. 290 (06) Nr. 0170109; Foto Lommatzsch, Ingeborg)

ARCHITEKTUR DER WILHELMINISCHEN ÄRA Zeitzeugen in Stuck und Stein – Wilhelminische Häuser an der Westfälischen Straße

Bei genauerem Hinsehen offenbaren sich in der Westfälischen Straße an vielen Stellen echte architektonische Schätze. Die Rede ist von den wilhelminischen Mietshäusern, die um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert entstanden und das Straßenbild bis heute prägen. Sie erzählen von einer Zeit, in der Berlin förmlich aus allen Nähten platzte – und in der neue Stadtviertel mit großem gestalterischen Anspruch gebaut wurden.

Auch an der Westfälischen Straße zeigt sich diese Epoche in besonders schöner Form. Die Häuser aus der Gründerzeit zeichnen sich durch aufwendig gestaltete Fassaden, Erker, Stuckverzierungen und detailreiche Eingangsbereiche aus. Sie stehen für eine Architektur, die nicht nur funktional sein wollte, sondern vor allem repräsentativ – ein Ausdruck von Wohlstand, Bürgerlichkeit und Selbstbewusstsein.

Zwei besonders prägnante Beispiele dieser Zeit sind das Haus Nummer 37, erbaut

1898/99 durch den Maurer- und Zimmermeister Fritz Mittag, sowie das Haus Nummer 45, das bereits 1895 nach Plänen des Architekten Wilhelm Prescher entstand. Beide Gebäude stehen heute unter Denkmalschutz und gehören zu den wichtigsten historischen Baudenkmalern der Straße. Mit ihren kunstvollen Fassaden und den charakteristischen hohen Altbauwohnungen erzählen sie noch immer vom Glanz der Kaiserzeit.

Heute verleihen diese Bauten der Westfälischen Straße ihren unverwechselbaren Charme. Zwischen Boutiquen, Feinkostläden und Cafés erinnern sie daran, dass hier Stadtgeschichte nicht hinter Glas konserviert wird, sondern tagtäglich gelebt wird. Die wilhelminischen Häuser sind keine stummen Monumente – sie sind lebendige Zeugen einer Epoche, in der Berlin zur Metropole wurde.



(Quelle: iideenreich GmbH)



HENRIETTENPLATZ

Henriettenplatz – Das westliche Tor zur Westfälischen Straße

Wer die Westfälische Straße vom Kurfürstendamm her betritt, beginnt seinen Weg an einem Ort, der selbst Geschichte atmet: dem Henriettenplatz. Kaum jemand weiß, dass dieser großzügige, grüne Platz am westlichen Ende der Westfälischen Straße mehr ist als nur ein verkehrsreicher Knotenpunkt – er ist ein Stück Berliner Stadtgeschichte, benannt nach Prinzessin Henriette von Nassau-Weilburg, der Ehefrau des preußischen Prinzen Wilhelm von Preußen.

Schon im späten 19. Jahrhundert war der Platz als Teil der städtebaulichen Erschließung Charlottenburgs und Halensees angelegt worden. Mit dem benachbarten S-Bahnhof Halensee (1882 eröffnet) entwickelte sich der Ort rasch zu einem wichtigen Verkehrsknoten zwischen Innenstadt, Villenkolonien und Kurfürstendamm. Der Henriettenplatz wurde zur Drehscheibe – mit Tram, Pferdeomnibussen und später der Ringbahn.

Hier beginnt auch die Westfälische Straße, die sich von diesem Platz aus Richtung Osten zieht – vorbei an eleganten Altbauten,

kleinen Läden und Cafés, hin zum Hochmeisterplatz. Der Platz und die Straße stehen dabei in enger städtebaulicher Beziehung zueinander: der eine als Eingangstor, die andere als Flaniermeile, die den Kiez Halensee bis heute strukturiert und mit Leben füllt.

Was den Henriettenplatz besonders macht, ist seine grüne Gestaltung – mit Bauminseln, Rasenflächen und Wegen, die ihn trotz starker Verkehrsströme zu einem Ort machen, an dem man sich gern kurz aufhält, wartet oder durchatmet. Er bildet das westliche Entrée zur Westfälischen Straße – und damit den Übergang vom pulsierenden Kurfürstendamm in das eher ruhige, nachbarschaftlich geprägte Halensee.

Heute steht der Platz sinnbildlich für die Vielfalt Berlins: Hier treffen Stadtgeschichte, Alltagsleben, Bewegung und Ruhe aufeinander. Wer am Henriettenplatz startet, bekommt gleich zu Beginn einen Eindruck davon, wie charmant, vielschichtig und lebendig die Westfälische Straße ist.

PREUSSENPARK

Ein benachbarter Ort der Ruhe mit bewegter Geschichte

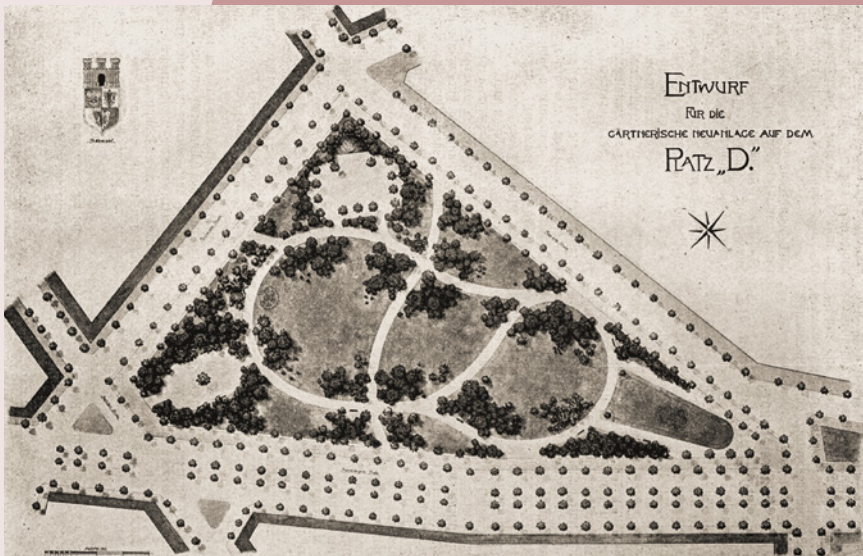
Nur wenige Schritte von der Westfälischen Straße entfernt liegt eine grüne Oase, die vielen Menschen im Kiez ans Herz gewachsen ist: der Preußenpark. Zwischen Brandenburgischer Straße, Konstanzer Straße und Fehrbelliner Platz gelegen, ist er einer jener klassischen Berliner Stadtparks, der trotz seiner bescheidenen Größe viel zu erzählen hat – über Stadtentwicklung, kulturelles Miteinander und die Kunst, Räume zu teilen.

Der Park wurde Anfang des 20. Jahrhunderts als Teil der gründerzeitlichen Stadterweiterung von Wilmersdorf angelegt – genau wie die benachbarte Westfälische Straße. Während sich dort prächtige Altbauten, kleine Geschäfte und Cafés aneinanderreihen, bietet der Preußenpark die nötige Ruhe: weite Wiesen, schattenspendende Bäume, ein Kinderspielplatz und Spazierwege. Wer hier unterwegs ist, ent-

deckt das andere Gesicht der Stadt – eines, das offen, gelassen und nachbarschaftlich ist.

Berühmtheit über den Kiez hinaus erlangte der Preußenpark ab den 1990er-Jahren durch eine Entwicklung, die nicht geplant war, aber Berlin ein Stück reicher gemacht hat: den Thailand-Markt. Ursprünglich trafen sich hier vor allem thailändische Frauen aus der Umgebung, um gemeinsam zu essen, zu plaudern und Spezialitäten zuzubereiten. Schnell wurde daraus ein beliebter Treffpunkt, an dem auf mitgebrachten Gaskochern authentische Gerichte gezaubert wurden – würzige Suppen, gebratene Nudeln, süße Desserts. Der Markt entwickelte sich zu einem echten Geheimtipp – und später zu einer Berliner Institution. Besucher aus ganz Berlin strömten in den Preußenpark, um dort echtes Streetfood aus Südostasien zu genießen.

Gartenplan von Richard Thieme für Platz D., den späteren Preußenpark; Urheber Richard Thieme (1876–1948)



Doch mit der wachsenden Bekanntheit kamen auch Herausforderungen: Fragen zur Infrastruktur, Genehmigung und Müllentsorgung wurden drängender. Schließlich wurde entschieden, den Markt zu verlagern – in geordnete Bahnen, aber mit dem Geist des Originals. Seitdem befindet sich der Thaifood-Markt offiziell in der Württembergischen Straße, nur wenige Gehminuten vom Preußenpark entfernt – und nach wie vor ganz in der Nähe der Westfälischen Straße. Die Stimmung ist geblieben: entspannt, international, herzlich. Und auch der Park selbst hat nun wieder mehr Raum für Erholung, Spiel und stille Momente im Grünen.

Für die Anwohner der Westfälischen Straße ist der Preußenpark bis heute ein wichtiger Ort. Er ergänzt das urbane Leben auf charmante Weise – als grüne Rückzugsfläche, als Treffpunkt für Familien, Spaziergänger und alle, die einfach mal durchatmen wollen. Die Verbindung zwischen Straße und Park ist dabei mehr als nur räumlich: Sie erzählt von einem Kiez, in dem Tradition, Veränderung und Vielfalt nebeneinander Platz finden.

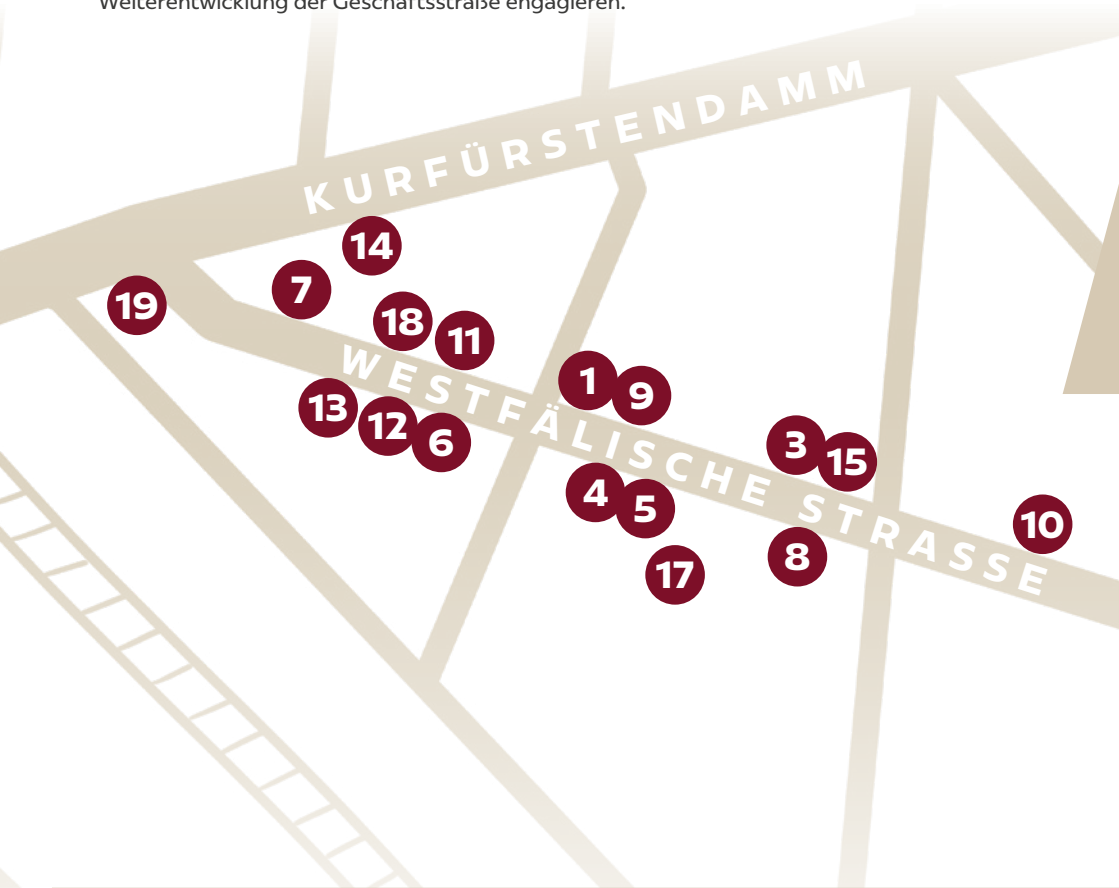


Der Preußenpark entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einem beliebten Treffpunkt der thailändischen Community Berlins. Bis vor einigen Jahren fand man hier auch einen Thaifood-Markt, der mittlerweile in die Württembergische Straße verlagert wurde.



FÜR JEDEN GESCHMACK ETWAS DABEI

Die Westfälische Straße besticht durch eine facettenreiche Auswahl an Geschäften und Gastronomiebetrieben, die zum Bummeln, Shoppen und Ausgehen einladen. Auf der folgenden Karte finden Sie eine Auswahl dieser Betriebe – die Mitglieder des Vereins Westfälische Straße e.V., die sich aktiv für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Geschäftsstraße engagieren.



- | | |
|---------------------------------------|--|
| 1 Anna Schneider Moden | 6 DASBILD.BERLIN |
| 2 Apotheke am Hochmeisterplatz | 7 Feist Tabak-Waren (Nr.47) |
| 3 Blumen Koch Berlin | 8 Goldschmiede Bade |
| 4 Charlotte Sektbar | 9 Goldschmiede
ZUGK & OECHTERING |
| 5 Conceptnails | 10 La cave de Bacchus / LA TABLE |

Foto vom 9. November 1956

(Quelle: Landesarchiv Berlin, F Rep. 290 (01) Nr. 0277187 / Foto: k. A.)



2

16

20

- 11 Lady M
- 12 Lindner
- 13 Luxima
- 14 McGroomer
- 15 Osteria Mare

- 16 Otto Korsukewitz Gastro Store
- 17 Physiotherapie Begitt & Temme
- 18 Reiseplan
- 19 Tanzschule Traumtänzer
- 20 Trispari

Blumen, Bindetisch und Berliner Geschichte

Christian Koch über vier Generationen in der Westfälischen Straße

Die Westfälische Straße gehört zu jenen Orten in Berlin, die mehr sind als nur Asphalt, Fassaden und Schaufenster. Sie ist ein Stück gelebte Stadtgeschichte – und einer, der sie sein Leben lang miterlebt und mitgestaltet, ist Christian Koch. Als Inhaber des traditionsreichen Geschäfts BLUMEN-KOCH BERLIN, das bereits 1912 gegründet wurde, führen er und seine Frau nicht nur ein florales Fachgeschäft mit besonderem Anspruch, sondern auch ein Erbe voller Erinnerungen und Erlebnisse fort.



Fotos von 1925

(Quelle aller Bilder: Archiv Christian Koch)



„Ich bin buchstäblich unter dem Bindetisch groß geworden“, erzählt Koch mit einem Lächeln. Denn die Geschichte von BLUMEN-KOCH BERLIN ist untrennbar mit seiner Kindheit verbunden. Der Laden befand sich – und befindet sich bis heute – im Erdgeschoss des Hauses in der Westfälischen Straße 38. Direkt dahinter lag die Wohnung. „Es gab keinen anderen Ausgang“, erinnert er sich, „wenn ich zur Schule ging, lief ich durch den Laden. Wenn ich nach Hause kam – wieder durch den Laden.“ So wurde der Duft von frischen Blumen, das Rascheln von Papier und das geschäftige Treiben früh zum Soundtrack seines Alltags.

Die Anfänge reichen noch weiter zurück: Seine Urgroßmutter – die Großmutter sei-

ner Mutter – verkaufte einst Gemüse, Blumen und Gartenbauprodukte am Anhalter Bahnhof, direkt aus dem Korb. Mit dem Aufschwung der Stadt entstand die Idee, sich fest niederzulassen. So wurde an der Westfälischen Straße ein kleiner Laden gemietet – der Grundstein für alles, was danach kam. Und das, mitten im damaligen Halenseer Kiezleben.

In den 1930er Jahren begann seine Mutter eine Ausbildung zur Blumenbinderin – ein Begriff, den Christian Koch bis heute liebt. „Blumenbinderin klingt viel wärmer und handwerklicher als Floristin“, sagt er. Im Krieg hielt die Familie zusammen, führte den Laden durch schwierige Zeiten und baute ihn in der Nachkriegszeit wieder auf. In dieser Zeit lernte seine Mutter auch seinen Vater kennen – beim Kauf eines Straußes für die Schwester. Eine klassische Berliner Liebesgeschichte.



Gemeinsam bauten die Eltern das Geschäft ab Ende der 1940er-Jahre mit Leidenschaft und Konsequenz weiter auf. Der Anspruch war klar: höchste Qualität, fachliches Können und ein individueller Stil. „Wir wollten nie Masse – sondern Klasse. Das war immer unsere Linie“, betont Koch. Dieser Qualitätsanspruch hat das Geschäft geprägt – bis heute.

Ursula Koch, 1946





Foto ca. 1965

Und die Westfälische Straße? Auch sie veränderte sich – von der kleinen, fast dörflichen Nachbarschaft mit Lebensmitteläden, in denen die Milch noch direkt in Milchkannen abgefüllt wurde, über Gemüsehändler, zwei Metzgereien und einen Fischladen hin zu einer lebendigen Geschäftsstraße mit vielfältigem Charakter. „Als Kind habe ich hier alles erlebt: die Nachbarn, das Kiezleben, das ständige Kommen und Gehen“, sagt Koch. „Es war ein Miteinander, die Straße war ein eigener Kosmos.“ Auch wenn er heute woanders wohnt, ist er fast täglich im Geschäft – bis zu sechs Mal pro Woche. Die Verbindung zur Straße, zu den Menschen und zu seinem Laden ist geblieben: ein Ort, der ihn bis heute begleitet und geprägt hat.

Doch Christian Koch, der das Geschäft gemeinsam mit seiner Frau Brise betreibt – ist nicht nur Verwalter der Tradition, sondern auch Innovator: In den 1980er-Jahren gehörte BLUMEN-KOCH BERLIN zu den ersten Floristikbetrieben mit Kreditkartenterminal, einer eigenen Website und einem eigenen entwickelten Blumenversand im Karton – deutschlandweit. „Es war eine Herausforderung, aber auch eine Vision“, sagt

Koch. Heute verschickt das Team Sträuße europaweit – verlässlich, stilvoll und immer mit dem besonderen Etwas.

Auch als Dozent für Floristik, Betriebswirtschaft und Zeitmanagement war Christian Koch jahrelang in Deutschland, Österreich und der Schweiz unterwegs. Seine Expertise wurde geschätzt – ebenso wie seine Fähigkeit, Menschen für das Handwerk zu begeistern. Trotz aller Innovationen bleibt eines gleich: „Wir zeigen im Laden nur, was wir uns auch zu Hause hinstellen würden“, sagt er. „Das ist unser Maßstab. Wir leben, was wir verkaufen.“



Christian Koch und seine Frau Brise führen ihren Blumenladen bereits in der vierten Generation und sind stolz darauf, damit ein wichtiger Teil der Westfälischen Straße zu sein.

Wer heute bei BLUMEN-KOCH BERLIN einkauft, spürt sofort: Hier steckt Herz drin. Hier geht es nicht um Trends oder Massenware – sondern um Stil, Sorgfalt und ein tiefes Verständnis für die Bedeutung von Blumen. Viele Kunden kommen bereits in der dritten Generation. Es gibt Geschichten von Sträußen, die einst zur Geburt bestellt

wurden – und heute von den damaligen Babys für ihre Eltern geordert werden.

Im Rahmen des 120-jährigen Jubiläums der Westfälischen Straße bringt Christian Koch nicht nur seine Geschichte in das Magazin ein, sondern auch seine Gedanken zur Entwicklung des Viertels. Er sieht Potenziale:

„Die Straße hat Charakter – und viele gute Köpfe. Ich glaube an neue Impulse, an Zusammenhalt und daran, dass man gemeinsam viel bewegen kann.“ Mit Menschen wie Christian Koch bleibt die Westfälische Straße nicht nur historisch bedeutsam – sondern auch lebendig, inspirierend und bereit für die nächsten Kapitel ihrer Geschichte.





DIE WESTFÄLISCHE

VON ALLEM DAS BESTE

Wer wir sind & wo wir hinwollen

Gemeinsam für den Kiez – Der Verein stellt sich vor

Die Westfälische Straße lebt nicht nur von prächtigen Fassaden, traditionsreichen Geschäften und gemütlichen Cafés – sie lebt vor allem von den Menschen, die sich hier engagieren. Der Westfälische Straße e. V. ist ein aktives Standortnetzwerk von Gewerbetreibenden, Anwohnenden und Unterstützenden, die sich gemeinsam für einen lebendigen, attraktiven und zukunftsfähigen Kiez einsetzen.

Ziel des bereits im Jahr 2005 gegründeten Vereins ist es, die Straße als lebenswerten Geschäfts- und Wohnstandort zu stärken – mit Veranstaltungen, gemeinsamer Kommunikation, Vernetzung untereinander und sichtbarer Präsenz im Stadtbild. Mit viel Herzblut, Ideenreichtum und Engagement

setzen sich die Mitglieder für ein gutes Miteinander und für die wirtschaftliche Belebung der Straße ein.

Seit 2024 ist der Verein Teil des durch die EU geförderten WdM-Projekts: „Bezirkliches Stadtmarketing“ der bezirklichen Wirtschaftsförderung. Im Auftrag des Bezirksamts Charlottenburg-Wilmersdorf wird dieses Projekt in Kooperation mit der Kommunikationsagentur iideenreich umgesetzt. Ziel ist es, die Westfälische Straße – gemeinsam mit den Nahversorgungszentren in Schmargendorf und am Rüdeshheimer Platz – nachhaltig zu profilieren, die Wirtschaftsstruktur vor Ort zu stärken und lokale Netzwerke auszubauen.



Die Mitglieder des Westfälische Straße e.V. setzen sich gemeinsam für einen lebendigen, attraktiven und zukunftsfähigen Kiez ein (hier abgebildet der Vorstand des Vereins v.l.n.r. : Heike Hilgendorf [Schatzmeisterin], Christine Hammer [1. Vorsitzende], Nina Jahnke [2. Vorsitzende]).

Hintergrund zum Projekt:

Im Rahmen des Förderprogramms „Wirtschaftsdienliche Maßnahmen“ (WdM) wird das Projekt durch Mittel des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) kofinanziert. Weitere Anteile tragen das Land Berlin (Senatsverwaltung für Finanzen) und der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf.

Insgesamt erstreckt sich das Projekt über drei Jahre (2024–2027). Im Fokus stehen dabei:

- die Stärkung des lokalen Einzelhandels,
- die Förderung der nachbarschaftlichen Zusammenarbeit,

- sowie die Entwicklung gemeinsamer Marketingmaßnahmen – für eine Straße mit Charakter, Herz und Zukunft.

Denn nur gemeinsam lässt sich etwas bewegen. Der Westfälische Straße e. V. lädt alle herzlich ein, mitzumachen, mitzugestalten und gemeinsam ein starkes Zeichen für den Kiez zu setzen.



**Weitere Projekte der
Wirtschaftsförderung
Charlottenburg-Wil-
mersdorf finden Sie
hier**



[www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/
verwaltung/service-und-organisationseinheiten/
wirtschaftsfoerderung/artikel.1080082.php](http://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/verwaltung/service-und-organisationseinheiten/wirtschaftsfoerderung/artikel.1080082.php)



Foto vom 9. November 1956

(Quelle: Landesarchiv Berlin, F Rep. 290 (01) Nr. 0277190 / Foto: k. A.)



JUBILÄUMSMAGAZIN

DAMALS, HEUTE, MORGEN

120
JAHRE

Westfälische Straße

iideenreich

Beauftragt mit dem bezirklichen Stadtmarketing für drei Nahversorgungszentren zur Belebung, Stärkung und Profilierung der örtlichen Wirtschaftsstruktur und deren Vereins-Netzwerke.

Inhaltlich verantwortlich: iideenreich GmbH / Westfälische Straße e.V.
Konzept und Layout: iideenreich GmbH



Foto vom 17. September 1966

(Quelle: Landesarchiv Berlin, F. Rep. 290 (07)
Nr. 0115402 / Foto: Willa, Johann)



WWW.DIEWESTFAELISCHE.BERLIN